

# Die Gründung des Neuen Forums

Eine Initialzündung:

Der Gründungsaufruf «Aufbruch 89 – Neues Forum»

Als ein Signal für den Aufbruch schlägt der Gründungsaufruf des Neuen Forums am 11. September 1989 wie ein Blitz ein und verbreitet sich in wenigen Wochen wie ein Lauffeuer. Aufbrechen wollen die Initiatoren des Aufrufes zunächst selbst – mitten hinein in die erstarrte DDR-Gesellschaft – und durch die Gründung einer neuen Vereinigung dazu aufrufen, sich ihnen anzuschließen. In den 55 Wochen bis zum Ende der DDR überstürzen sich die Ereignisse.

Eine der dreißig Erstunterzeichner des Gründungsaufrufes, die Zahnärztin Jutta Seidel, war selbst überrascht, als sie mir die Frage, wie der Aufruf eigentlich an dem Wochenende vom 9./10. September 1989 in Grünheide entstanden war<sup>1</sup>, nicht beantworten konnte. Sie meinte, dass die Erinnerung deshalb so schlecht sei, weil das, was danach kam, sie einfach überwalzt habe, dass nur noch ein Konglomerat von Eindrücken da sei. Und damit beschrieb sie die Schwierigkeit, mit der auch ich bei der Rekonstruktion der Geschehnisse konfrontiert wurde.

Diese Ereignisse im Rückblick zu erfassen, die sich so facettenreich und explosionsartig in einem rasanten Tempo auf allen Ebenen gleichzeitig entfaltet und dabei jeden, wenn auch jeweils anders, mitgerissen hatten, und nachvollziehbar aufzublättern, scheint unmöglich. Das scheinbar Unmögliche doch auf den Weg zu bringen, war unsere Triebfeder und zu unserer eigenen und anderer Überraschung gelang der Aufbruch.

Wie es zur Gründung der Bürgerbewegung Neues Forum kam, zum Gründungsaufruf, der auf so eindrucksvolle Weise den Nerv der Zeit traf und eine gewaltige Welle der Zustimmung auslöste, versuche ich nachzuzeichnen.<sup>2</sup> Auf wenigen Seiten die Erfolgsgeschichte dieses Aufrufs und seiner Folgen zu rekonstruieren, erfordert eine zeitliche Eingrenzung. Ich beschränke mich bei meiner Darstellung<sup>3</sup> auf die bislang nahezu unbekanntes Vorgeschichte, das Gründungstreffen in Grünheide und die

- 1 Das von der VW-Stiftung geförderte Erschließungsprojekt zum Archivbestand Neues Forum (40 lfm.) wurde im Jahr 2003 abgeschlossen. Es war bei der Robert-Havemann-Gesellschaft (RHG) angesiedelt. Danach begann ich im Rahmen des Dokumentationsprojektes «Gründungsgeschichte des Neuen Forums» im Auftrag der RHG mit Zeitzeugenbefragungen. Die Zitate von Jutta Seidel und Bärbel Bohley entstammen diesen Interviews.
- 2 Grundlage meiner Ausführungen sind die Ergebnisse des Forschungs- und Dokumentationsprojektes zur Gründungsgeschichte des Neuen Forums im Auftrag der RHG.
- 3 Eine Gesamtdarstellung der Gründungsgeschichte der Bürgerbewegung Neues Forum bis zum Ende der DDR ist zur Veröffentlichung in Vorbereitung.



*Pressekonferenz am 9.11.1989 auf dem Hof des Wohnhauses von Bärbel Bohley, v.l.n.r.: Eberhard Seidel, Bärbel Bohley, Jutta Seidel (lesend).*

nachfolgenden Ereignisse bis zum 40. Jahrestag der DDR, dem ursprünglich vorgesehenen Termin für die Gründung der politischen Vereinigung.<sup>4</sup>

### **Die Initiatoren des Gründungsaufrufes**

Für die Idee zur Gründung der Bürgerbewegung Neues Forum sind zwei Frauen von herausragender Bedeutung: Bärbel Bohley und Katja Havemann. Als die eigentliche Initiatorin tritt dabei Bärbel Bohley hervor. Darum ist die Gründungsgeschichte des Neuen Forums besonders eng mit dem Lebensweg von Bärbel Bohley verbunden und beginnt im Januar 1988 Konturen anzunehmen, als sie das erste Mal mit dem Rechtsanwalt und SED-Mitglied Rolf Henrich zusammentrifft, um ihm zur Veröffentlichung seines Manuskriptes<sup>5</sup> im Westen zu verhelfen. Tage später wird sie verhaftet und für sechs Monate außer Landes gedrängt. Seit Monaten hatten Bärbel Bohley und Katja Havemann darüber nachgedacht, wie es möglich sein könnte, sich auf ganz neue Weise politisch einzumischen, aus dem Ghetto der Oppositionsszene herauszutreten und auch die engen kirchlichen Räume endgültig zu verlassen. So kommt die Begegnung mit Rolf Henrich gerade recht, denn beiden ist klar, dass neue Verbündete weit

- 4 Es ist eine vorzeitige Gründung, aufgrund der gewaltigen Fluchtwelle des Sommers und dem damit einhergehenden, dramatisch zunehmenden Machtverfall. Ursprünglich hatten die Initiatoren für das Gründungstreffen die Tage um den 40. Jahrestages der DDR (7.10.1989) vorgesehen. Vgl.: Katja Havemann; Joachim Widmann: Robert Havemann oder wie die DDR sich erledigte, Berlin 2003, S. 418.
- 5 Rolf Henrich: Der vormundschaftliche Staat. Vom Versagen des real-existierenden Sozialismus, erscheint im April 1989 im Rowohlt-Verlag.

## Aufbruch 89 - NEUES FORUM

In unserem Lande ist die Kommunikation zwischen Staat und Gesellschaft offensichtlich gestört. Belege dafür sind die weitverbreitete Verdrossenheit bis hin zum Rückzug in die private Nische oder zur massenhaften Auswanderung, Fluchtbewegungen dieses Ausmaßes sind anderswo durch Not, Hunger und Gewalt verursacht. Davon kann bei uns keine Rede sein.

Die gestörte Beziehung zwischen Staat und Gesellschaft lähmt die schöpferischen Potenzen unserer Gesellschaft und behindert die Lösung der anstehenden lokalen und globalen Aufgaben. Wir verzetteln uns in übelgelaunter Passivität und hätten doch Wichtigeres zu tun für unser Leben, unser Land und die Menschheit.

In Staat und Wirtschaft funktioniert der Interessenausgleich zwischen den Gruppen und Schichten nur mangelhaft. Auch die Kommunikation über die Situation und die Interessenlage ist gehemmt. Im privaten Kreis sagt jeder leichthin, wie seine Diagnose lautet und nennt die ihm wichtigsten Maßnahmen. Aber die Wünsche und Bestrebungen sind sehr verschieden und werden nicht rational gegeneinander gewichtet und auf Durchführbarkeit untersucht. Auf der einen Seite wünschen wir uns eine Erweiterung des Warenangebots und bessere Versorgung, andererseits sehen wir deren soziale und ökologische Kosten und plädieren für die Abkehr von ungehemmtem Wachstum. Wir wollen Spielraum für wirtschaftliche Initiative, aber keine Entartung in eine Ellenbogengesellschaft. Wir wollen das Bewährte erhalten und doch Platz für Erneuerung schaffen, um sparsamer und weniger naturfeindlich zu leben. Wir wollen geordnete Verhältnisse, aber keine Bevormundung. Wir wollen freie, selbstbewusste Menschen, die doch gemeinschaftsbewußt handeln. Wir wollen vor Gewalt geschützt sein und dabei nicht einen Staat von Bütteln und Spitzeln ertragen müssen. Faulpelze und Maulhelden sollen aus ihren Druckposten vertrieben werden, aber wir wollen dabei keine Nachteile für sozial Schwache und Wehrlose. Wir wollen ein wirksames Gesundheitswesen für jeden; aber niemand soll auf Kosten anderer krank fela. Wir wollen an Export und Welthandel teilhaben, aber weder zum Schuldner und Diener der führenden Industriestaaten noch zum Ausbeuter und Gläubiger der wirtschaftlich schwachen Länder werden.

Um all diese Widersprüche zu erkennen, Meinungen und Argumente dazu anzuhören und zu bewerten, allgemeine von Sonderinteressen zu unterscheiden, bedarf es eines demokratischen Dialogs über die Aufgaben des Rechtsstaates, der Wirtschaft und der Kultur. Über diese Fragen müssen wir in aller Öffentlichkeit, gemeinsam und im ganzen Land, nachdenken und miteinander sprechen. Von der Bereitschaft und dem Willen dazu wird es abhängen, ob wir in absehbarer Zeit Wege aus der gegenwärtigen krisenhaften Situation finden. Es kommt in der jetzigen gesellschaftlichen Entwicklung darauf an,

- daß eine größere Anzahl von Menschen am gesellschaftlichen Reformprozeß mitwirkt,
- daß die vielfältigen Einzel- und Gruppenaktivitäten zu einem Gesamthandeln finden.

Wir bilden deshalb gemeinsam eine politische Plattform für die ganze DDR, die es Menschen aus allen Berufen, Lebenskreisen, Parteien und Gruppen möglich macht, sich an der Diskussion und Bearbeitung lebenswichtiger Gesellschaftsprobleme in diesem Land zu beteiligen. Für eine solche übergreifende Initiative wählen wir den Namen

NEUES FORUM.

Die Tätigkeit des NEUEN FORUM werden wir auf gesetzliche Grundlagen stellen. Wir berufen uns hierbei auf das in Art. 29 der Verfassung der DDR geregelte Grundrecht, durch gemeinsames Handeln in einer Vereinigung unser politisches Interesse zu verwirklichen. Wir werden die Gründung der Vereinigung bei den zuständigen Organen der DDR entsprechend der VO vom 6.11.1975 über die "Gründung und Tätigkeit von Vereinigungen" (Gbl. I Nr. 44, S. 723) anmelden.

Allen Bestrebungen, denen das NEUE FORUM Ausdruck und Stimme verleihen will, liegt der Wunsch nach Gerechtigkeit, Demokratie, Frieden sowie Schutz und Bewahrung der Natur zugrunde. Es ist dieser Impuls, den wir bei der kommenden Umgestaltung der Gesellschaft in allen Bereichen lebensvoll erfüllt wissen wollen.

Wir rufen alle Bürger und Bürgerinnen der DDR, die an einer Umgestaltung unserer Gesellschaft mitwirken wollen, auf, Mitglieder des NEUEN FORUM zu werden.

Die Zeit ist reif.

Die Erstunterzeichner:

Michael Arnold, Student, Leipzig; Bärbel Bohley, Malerin, Berlin; Katrin Bohley, Studentin, Berlin; Dr. Martin Böttger, Physiker, Cainsdorf; Dr. Erika Drees, Ärztin, Stendal; Katrin Eigenfeld, Bibliothekarin, Halle; Dr. Frank Eigenfeld, Geologe, Halle; Hagen Kx Erkrath, Student, Berlin; Olaf Freund, Fotolaborant, Dresden; Katja Havemann, Heimerzieherin, Grünheide; Alfred Hempel, Pfarrer, Großschönau; Rolf Henrich, Jurist, Eisenhüttenstadt; Jan Hermann, Krankenpfleger, Brandenburg; Martin Klähr, Bauingenieur, Schwerin; Kathrin Menge, Hochbauingenieurin, Berlin; Dr. Reinhard Meinel, Physiker, Potsdam; Otmar Nickel, Drechsler, Dresden; Dr. Christina Pflugbeil, Ärztin, Berlin; Sebastian Pflugbeil, Physiker, Berlin; Reinhardt Pumb, Krankenpfleger, Berlin; Dr. Eva Reich, Ärztin, Berlin; Prof. Dr. Jens Reich, Arzt und Molekularbiologe, Berlin; Hanno Schmidt, Pfarrer, Coswig; Reinhardt Schult, Betonfacharbeiter, Berlin; Jutta Seidel, Zahnärztin, Berlin; Dr. Eberhard Seidel, Arzt, Berlin; Lutz Stropahl, Musikerzieher, Berlin; Dr. Rudolf Tschäpe, Physiker, Potsdam; Hans-Jochen Tschloche, Pfarrer, Samswegen; Catrin Ulbricht, Dresden

weg von Kirchendächern gefunden werden müssen, um den Protest gegen das rigide System zu verbreitern und in die Gesellschaft hineinzutragen. Von einschneidender Bedeutung ist für Bärbel Bohley und ihren Freundeskreis die Erfahrung des Jahres 1988. Es ist die zweite Verhaftungswelle, bei der Bärbel Bohley im Januar 1988 im Zusammenhang mit den Protesten am Rande der alljährlich stattfindenden Luxemburg-Liebkecht-Gedenkdemonstration inhaftiert wird. Keine zwei Wochen später muss sie direkt aus dem Gefängnis über die Bundesrepublik zu einem Zwangsaufenthalt nach England ausreisen. Und dennoch ist auch das ein Durchbruch, obwohl das für viele damals anders aussieht, denn mit einem DDR-Reisepass bleibt die Wiedereinreise eine ernstzunehmende Option. Das Zwangsexil ist für Bärbel Bohley eine harte Prüfung. In ihrem Gepäck hat sie bei ihrer wider alle Erwartungen geglückten Wiedereinreise in die DDR im August 1988 schwergewichtige Erfahrungen, die ihr weiteres Handeln bestimmen. Sie fühlt sich von der evangelischen Kirche, über Jahre Schutzraum auch für unabhängige Initiativen, verraten, von engen Weggefährten unverstanden und weiß genau, warum sie nicht im Westen geblieben ist. Einfach weggehen, ohne etwas erreicht zu haben, dafür ist der Preis zu hoch, zuviel ist passiert in den vergangenen Jahren.<sup>6</sup> Wieder Zuhause hält sie Ausschau, sucht andere Wege, um sich erneut einzumischen.

### **Eine Idee nimmt Gestalt an: September 1988 bis August 1989**

Gerade nach den jüngsten Erfahrungen ist für Bärbel Bohley und Katja Havemann im Herbst 1988 endgültig klar, dass die bisher genutzten Strukturen ungeeignet für notwendige politische Bewegungen sind. Ihr Ziel ist die Öffnung – der Aufbruch aus den nicht nur verkrusteten, sondern geradezu versteinerten Verhältnissen. Es sollen breitere Kreise in der Gesellschaft als bisher angesprochen, das Protestpotenzial in seiner ganzen Breite gesammelt und gebündelt werden. Das ist nicht mit den oppositionellen Kleingruppen oder Hauskreisen möglich. Beim Wiedereinreisefest in ihrem Atelier trifft Bärbel Bohley am 17. September 1988 neben Freunden und Bekannten auch Vertreter nahezu des gesamten Spektrums der DDR-Opposition wieder. Fast vergessen scheinen die Anfeindungen und Unterstellungen nach ihrem Rauswurf im Februar. Doch der tiefe Bruch ist nur oberflächlich verheilt. Über ihre Pläne spricht sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Während die Idee für die Gründung einer politischen Vereinigung im Rahmen des Vereinsgesetzes der DDR durch Gespräche mit dem Rechtsanwalt Henrich Gestalt annimmt, planen die beiden Frauen, zusammen mit anderen<sup>7</sup> eine Publikation zum 40. Jahrestag der DDR im Samisdat herauszugeben. Ihr Ziel ist, das Schweigen zu brechen und auch Personen durch Interviews einzubeziehen, die nicht zur Oppositionsszene gehören. «40 Jahre DDR und die Bürger melden sich zu Wort» erscheint, federführend ist Bärbel Bohley, pünktlich zum Jahrestag der

<sup>6</sup> Vgl. Bärbel Bohley, Gerald Praschl und Rüdiger Rosenthal: Mut. Frauen in der DDR, München 2005.

<sup>7</sup> Beteiligt sind, neben Bärbel Bohley und Katja Havemann, Reinhard Weißhuhn (IFM), Irena Kukutz, Katrin Bohley, Steffen Steinbacher (später alle Neues Forum) sowie mit eigenen Beiträgen auch Rolf Henrich, Jürgen Fuchs und Ralf Hirsch.

DDR-Staatsgründung in 700 hektographierten Exemplaren in der DDR.<sup>8</sup> Wenig später wird die gedruckte Fassung im Westen verlegt. Aus dem Klappentext: «Dieses Buch nimmt vorweg, was die Demokratiebewegung Neues Forum erreichen will. Es stellt eine Plattform dar. DDR-Bürger aus allen Schichten, Berufen, Regionen, Altersstufen kommen zu Wort. In eindringlich geführten Interviews schildern sie ihre Erfahrungen mit Staat und Gesellschaft, geben ihren Enttäuschungen Ausdruck und artikulieren ihre Hoffnungen.» Im Vorwort schreibt Bärbel Bohley: «Eine legale politische Ebene muss dem Staat abgerungen werden, auf der die Menschen sich finden können, um ihre Aktivitäten für eine Veränderung der Gesellschaft zu entfalten. Dabei ist jeder einzelne wichtig, der sich öffentlich artikuliert und dem sich andere anschließen, denn nur gemeinsam, in Gruppen, Vereinigungen, Parteien, werden wir diesen legalen Raum des Widerstands und der Auseinandersetzung gewinnen.»<sup>9</sup> Die Überlegungen von Bärbel Bohley, Katja Havemann und Rolf Henrich, wie man eine politische Vereinigung gründen und wen man daran beteiligen sollte, sind im Frühjahr 1989 weit fortgeschritten. Einig ist man sich, dass nur handverlesene Mitgründer eingeladen werden sollen und Stillschweigen über das Treffen gewahrt werden muss, damit die Sicherheitsorgane nicht frühzeitig eine solche Gründung zu verhindern suchen. Die Bezirksverwaltung des MfS Frankfurt/Oder informiert am 21. August 1989 über «die beabsichtigte Bildung einer Vereinigung ›Demokratisches Forum‹ [...], um eine Plattform gegen die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse in der DDR und die führende Rolle der Partei zu formieren».<sup>10</sup>

## Das Gründungswochenende: Tatort Grünheide

Die Geburt des Neuen Forums an diesem zweiten Septemberwochenende des Jahres 1989 auf dem Grundstück von Katja Havemann in Grünheide bei Berlin ist lange vorbereitet. Grünheide ist nicht irgendein Ort, es ist der Ort des jahrelangen Hausarrestes für Robert Havemann und seine Frau Katja. Es ist der Ort, wo sich auch nach seinem Tod im Jahr 1982 immer wieder die verschiedensten Menschen aus Ost und West trafen. Dieser Ort ist ein Nest der Opposition und eine Wiege für den Beginn so mancher Initiative. Die Auswahl der Einzuladenden ist streng und konspirativ. Hauptmann Jäger von der Hauptabteilung XX/9 schreibt am 1. September 1989 über das geplante Treffen: «Eine Teilnahme sei nur auf der Grundlage persönlich ausgesprochener Einladungen möglich, so dass sich das Mitbringen weiterer Personen verbietet.» Anfang September 1989 ist der Aufbruch bereits in vollem Gange, es brodeln heftig an verschiedenen Orten gleichzeitig, das Gründungsfieber ist ausgebrochen, oppositionelle Bewegungen drängen in die Öffentlichkeit. Die Sicherheitskräfte sind im Dauereinsatz und können die Lage kaum mehr unter Kontrolle halten. Es gibt bereits mehrere Initiativen, die ihre Gründungen im August 1989 unabhängig voneinander angekündigt haben. Was da eigentlich wirklich gegründet werden soll,

- 8 Auf dem Grundstück von Katja Havemann werden die Exemplare gedruckt und geklammert. Als Deckblatt dienen goldgeprägte Urkundenvordrucke mit der Blindprägung des DDR-Wappens, «Vierzig Jahre» wird darauf gestempelt.
- 9 Vgl. Bärbel Bohley, Jürgen Fuchs u.a.: 40 Jahre DDR und die Bürger melden sich zu Wort, Frankfurt 1989, S. 10-11.
- 10 Vgl. RHG/BSU-Kopie: Abteilung XX, 21.08.1989, Frankfurt/O., A 3547. Alle weiteren Zitate aus MfS-Berichten sind dieser Akte entnommen.

ist den Eingeladenen nur im Groben klar. Die Initiatoren wissen eines genau: Es wird eine legale politische Vereinigung, eine Sammlungsbewegung für die Durchsetzung von Veränderungen im Land werden. Weil das Ziel die Öffnung und die Gesprächsfähigkeit ist, soll es ein Forum sein. So wie Jutta Seidel geht es auch den anderen Eingeladenen. Sie beschreibt das so: «Ich wusste im Grunde gar nichts, wusste nicht wer, wusste nicht genau was, wusste nur dass [...]»

## Die dreißig Erstunterzeichner

Die Initiatorinnen des Treffens, Bärbel Bohley und Katja Havemann, haben mit Rolf Henrich vereinbart, dass nur sie die Einladungen jeweils aussprechen. Auch untereinander soll nicht weiter darüber gesprochen werden, wer wen einlädt. Das war Absicht, erinnert sich Bärbel Bohley. So treffen an diesem Wochenende nicht wenige aufeinander, die sich zuvor noch nie gesehen hatten. Einladungen aus sozusagen erster Hand haben über Rolf Henrich und Erika Drees<sup>11</sup>: Jens und Eva Reich, Jutta und Eberhard Seidel, Hans-Jochen Tschiche, Christine und Sebastian Pflugbeil, Lutz Strophal, Hagen Erkrath. Von Bärbel Bohley und Katja Havemann direkt eingeladen sind Reinhard Schult, Rudolf Tschäpe, Jan Herrmann, Katrin und Frank Eigenfeld, Martin Böttger, der den IM Paule<sup>12</sup> einlädt, und Katrin Bohley. Mehr als die Hälfte der Anwesenden ist nicht aus Berlin angereist.<sup>13</sup> Prägnant ist die Berufsmischung, ca. die Hälfte der dreißig Erstunterzeichner kommt aus hochqualifizierten und gesellschaftlich anerkannten Berufen: Ärzte (7), Physiker (4), Pfarrer (3). Dokortitel sind keine Seltenheit. Sieben Unterzeichner sind beruflich im Kultur- und Bildungsbereich tätig, drei Studenten sind dabei, zwei Krankenpfleger und ein Maurer sind ebenfalls vertreten. Die Gründe dafür, warum sich an diesem Wochenende die Anwesenden in Grünheide zusammengefunden haben und ein Forum gründen wollen, beschreibt Prof. Dr. Jens Reich später bei einem von Katja Havemann aufgenommenen Videointerview (eine Schutzmaßnahme) so: «Viele sind ängstlich. Viele von uns. Manche nennen es auch Klugheit oder Vorsicht. Auch unsere Informationsmedien sind ängstlich [...]. Und was wir hier brauchen ist mehr ›Glasnost‹, mehr Offenheit. Keine verschlungenen Andeutungen, nicht das verstockte Schweigen, Offene Rede, aber auch Offenlegung der Situation, ungeschminkt.»<sup>14</sup>

## «Aufbruch 89 – Neues Forum»: der Gründungsaufruf

Die Erinnerungen daran, wie der Gründungsaufruf zustande kam, sind bei einigen der seinerzeit Beteiligten nur noch verschwommen bis gar nicht mehr vorhanden. Bärbel Bohley erinnert sich, dass niemand ein fertiges Papier dabei hatte, dass der Aufruf erst in Grünheide entstand, wenn auch Jens Reich ganz maßgeblich die

11 Über Erika Drees aus Stendal kam 1988 der Kontakt zu Rolf Henrich zustande.

12 So kam der einzige Spitzel zum Gründungstreffen.

13 Vertreter aus Brandenburg (5), Sachsen-Anhalt (4) und Sachsen (7). Mecklenburg-Vorpommern ist nur mit einem Anwesenden vertreten, Martin Klähn aus Schwerin. Aus Güstrow war auch Heiko Lietz von Rolf Henrich eingeladen worden, der sein Kommen zugesagt hatte, aber nicht erschien.

14 Die Interviews sollten im Falle von Verhaftungen in den Westmedien ausgestrahlt werden. Vgl.: RHA/BW-MfS 09/01/01 (BStU-Kopie: HA XX, Berlin, 19.09.2006).

Textfassung formulierte. Jens Reich schreibt in seinen Erinnerungen, dass der Aufruf zwei Autoren und dreißig Korrektoren hatte, und dass er seinen handschriftlichen Entwurf aus Angst vernichtete. Seine Frau Eva Reich erinnert sich, dass auch überlegt wurde, wie man den Aufruf vervielfältigen könnte, wie die Unterschriften gesammelt, welche Leute man ansprechen und aus welchen Kreisen diese möglichst sein sollten. Verabredet wird dann der erste Advent für ein Wiedersehen. Soviel Zeit glaubte man zu haben. Der Gründungsaufruf soll den Nerv treffen, aber möglichst offen bleiben für die Zustimmung vieler, soweit sind sich die Akteure an diesem Wochenende einig. Sie streiten um jede Formulierung. Das Wort Sozialismus kommt nicht vor, auch das ist Konsens. Die überwältigende Resonanz des Gründungsaufwurfes ist nicht erklärbar ohne die Besonderheiten und Unterschiede des «Aufbruch 89 – Neues Forum» zu den anderen Aufrufen des Herbstes 1989 wahrzunehmen. Es trifft eben nicht zu, dass sich die Gründungsaufrufe des Herbstes 1989 (Demokratie Jetzt, Demokratischer Aufbruch, Vereinigte Linke) nur unwesentlich inhaltlich unterscheiden. Drei entscheidende Unterschiede sind wesentliche Ursachen für die überraschende Wirkung des Gründungsaufwurfes. Das Fehlen des Wortes Sozialismus im Gründungsaufruf des Neuen Forums und die unkomplizierte und dabei lebendige Formulierung der Forderungen sind entscheidungserheblich für zehntausende Unterstützer und für einige auch gerade der Grund, die Unterstützung zu verweigern. Die Legalisierungsforderung für die politische Vereinigung ist dabei ein weiterer, ebenso wichtiger Impuls und nicht zufällig in der Folgezeit der entscheidende Hebel zur Durchsetzung von Veränderungen. Denn die Menschen wollen den öffentlichen Raum für sich erobern und nicht weiter außer Landes oder in die staatsfeindliche Ecke gedrängt werden, wenn sie Kritik üben. In der Struktur der Zusammensetzung der Aufrufer selbst ist der dritte entscheidende Unterschied zu finden. Es treffen sich in Grünheide Vertreter verschiedener, bereits bestehender Freundes- bzw. Oppositionskreise, aber es treffen sich auch Menschen, die bislang keinen persönlichen Kontakt untereinander hatten. Und es sind nicht nur Vertreter kirchennaher Oppositionszirkel, sondern auch bislang in der DDR-Gesellschaft beruflich anerkannte und integrierte Bürger, die gemeinsam auf Veränderungen drängen wollen. So kann sich der Gründungsaufruf des Neuen Forums zwar auch entlang der Wege verbreiten, die schon in der Oppositionsszene etabliert wurden, aber ebenso auf völlig anderen, neuen Wegen. Die Erstunterzeichner rechnen mit einem Schneeballeffekt, doch es wird nicht nur eine Kettenreaktion, sondern ein Dammbbruch, der eine Überflutung nach sich zieht. Die Menschen strömen herbei, wollen unterschreiben und damit ihren Willen bekunden, dass sie nicht weiter nur schweigende Zuschauer sein wollen.

### **September 1989: der Aufbruch, ein Dammbbruch**

Die Verabredungen der dreißig Erstunterzeichner des Gründungsaufwurfes vom Wochenende beinhalten auch eine Aufgabenteilung. Während die einen, Bärbel Bohley und Katja Havemann, den Aufruf sofort der Öffentlichkeit übergeben sollen, wollen die anderen in ihrem Umfeld in einer Woche schon möglichst zahlreiche Unterstützer gewinnen, um dann am Dienstag, dem 19.09.1989, in den Bezirken die Vereinigung Neues Forum anzumelden. Was auch gelingt, denn bereits 1.500 Unterstützungsunterschriften sind am Tag der Anmeldungen gesammelt. Verabredet ist auch, dass die Unterschriftenlisten bei Bärbel Bohley gesammelt werden, um die



Zahl der Unterstützer DDR-weit laufend auswerten zu können. Einen Monat später entscheiden sich die Verantwortlichen unter dem Druck der unerwarteten Flut von Unterstützern für eine dezentrale Erfassung vor Ort. Die Vorgabe, wie diese Listen auszusehen haben, macht Bärbel Bohley handschriftlich auf vielen ersten Listen nachvollziehbar: Vorname, Name, Beruf, Adresse und Unterschrift. Die Unterzeichner sollen also nicht nur eine unleserliche Unterschrift unter den Aufruf setzen, sondern genauso wie die Erstunterzeichner mit voller Adresse identifizierbar und auch mit der Berufsbezeichnung erkennbar sein. Die Unterschriftenlisten werden später an verschiedenen Orten versteckt, denn das Risiko für jeden Einzelnen ist noch immer hoch. Zuerst sorgen die Erstunterzeichner selbst für die Vervielfältigung des Gründungsaufrufes und seine Verteilung. In Halle druckt noch in der Nacht zum Montag Frank Eigenfeld 2.000 Aufrufe und Unterschriftenlisten. Was folgt, überrascht alle. Der Aufruf löst eine Lawine an Zustimmung aus, wird vervielfältigt, ob mit der Schreibmaschine, mit primitiven Vervielfältigungsverfahren (Ormig) oder mit den damals nur sehr begrenzt verfügbaren Kopierern in den Betrieben und Universitäten. Die Menschen sind bereit, den Aufruf zu verbreiten und zu unterschreiben. Diese selbstgefertigten Unterschriftenlisten in vielfältiger Form sind zuerst Unterstützungsunterschriften auf Zulassung des Neuen Forums. Sie sind vielfach als Zustimmung-, Sympathie-, Solidaritäts- und Einverständniserklärungen überschrieben. Als Willenserklärungen zur Mitarbeit gibt es sie und auch als direkte Beitritts- und Mitgliedschaftserklärungen. Eine Solidarisierung in bisher nicht gekanntem Ausmaß setzt sofort ein. Im Maxim-Gorki-Klub in Berlin-Weißensee solidarisieren sich am 18. September 1989 ca. 50 namhafte Unterhaltungskünstler mit den Erstunterzeichnern des Neuen Forums. Zur Verbreitung des Gründungsaufrufes trägt auch die Publizierung in den Westmedien bei. Telefoninterviews mit den Erstunterzeichnern Bärbel Bohley, Jens Reich und Hans-Jochen Tschiche gleich in den ersten Tagen, der Abdruck des Aufrufes in der Westpresse, Berichte im ZDF und in der ARD sorgen für seine Verbreitung schon vor der offiziellen Anmeldung. Laut einer Aufstellung über Besuche westlicher Korrespondenten bei Bärbel Bohley vermerkt die Stasi die Besuche von Ulrich Schwarz (*Der Spiegel*) und von Michael Schmitz (ZDF) schon für den 11. September 1989. In einem Interview sagt Bärbel Bohley: «Aber diese Resonanz hat wirklich unsere Erwartungen übertroffen. Am ersten Tag sind sehr viele Menschen gekommen und haben ihre Mitarbeit angekündigt [...], fragen, was können wir tun, was können wir machen. Es kommen Arbeiter, und es kommen Handwerker. Es kommen Intellektuelle. Es kommen Rentner, und was mich besonders freut, es kommen viele Genossen. Nicht nur von der SED, sogar welche von der CDU oder LDPD und Funktionäre aus dem Parteiapparat [...]. Für mich ganz persönlich ist es eine ganz besonders große Freude, wenn jemand, der einen Ausreiseantrag hat, sagt, ich warte noch eine Weile.»<sup>15</sup> Als dann am 21. September 1989 die DDR-Nachrichtenagentur ADN mitteilt, dass der Minister des Innern das Neue Forum für verfassungs- und staatsfeindlich erklärt, haben schon 3.000 Menschen den Aufruf unterschrieben. Die Lawine ist nicht mehr aufzuhalten.

15 Vgl. RHA/BW-MfS 09/01/01 (BStU-Kopie: HA XX, Information über Aktivitäten von Untergrundkräften zur Popularisierung der feindlichen Vereinigung «Neues Forum» durch westliche Medien; Berlin, 19. September 1989).

## Kein Dachverband Neues Forum: Treffen in Leipzig am 24. September 1989

Als sich am Sonntag im Gemeindesaal der Markus-Gemeinde in Leipzig ca. 50 (manche Quellen sprechen von 80) Vertreter unterschiedlicher Gruppierungen und Einzelpersonen treffen, sind das überwiegend Vertreter der neu entstandenen Bürgerbewegungen: Demokratie Jetzt, Demokratischer Aufbruch, Vereinigte Linke und Neues Forum. Die Gruppierungen wollen ihre zukünftigen Initiativen miteinander abstimmen. Der Deutschlandfunk verbreitet als Gesprächsergebnis, dass das Neue Forum als Dachorganisation aller Bürgerbewegungen akzeptiert werde. Doch darauf haben sich die Teilnehmer nicht geeinigt.<sup>16</sup> Ein gemeinsames Ergebnis ist eine Protestresolution mit Unterschriften gegen die Entscheidung des Innenministeriums über die Ablehnung des Neuen Forums. Am nächsten Tag, am Montag, demonstrieren 5.000 bis 8.000 Menschen in Leipzig nach dem Friedensgebet, eine Forderung ist die Zulassung des Neuen Forums. Von einer Beratung im engeren Kreis bei Bärbel Bohley über die Ergebnisse des Treffens in Leipzig berichtet IM Paule am Montag dem MfS, dass derzeit kein Zusammenschluss der Bürgerbewegungen möglich ist. Er berichtet weiter, dass ein provisorischer Sprecherrat des Neuen Forums gebildet wurde, zu dem Bohley, Henrich, Tschiche und Reich gehören [25.09.1989]. Das Neue Forum hat sich innerhalb von zwei Wochen bereits DDR-weit etabliert, Hunderte haben den Gründungsaufruf unterschrieben, und die Zahl wächst jeden Tag weiter. Die Zulassung des Neuen Forums ist zu einer der politischen Hauptforderungen der Protestbewegung geworden. Die Gründerin Bärbel Bohley, als Vertreterin der Bürgerbewegung in Leipzig anwesend, denkt nicht daran, diesen enormen Schwung, die Eigendynamik jetzt zugunsten einer neuen Dachorganisation abzurechnen. Bärbel Bohley: «So war es eben nicht, dass die anderen unter das Dach des Neuen Forums wollten, sondern die wollten ein Dach gründen. Es sollte was Neues gegründet werden, und dagegen war ich.»

### Vorladungen, Ordnungsmaßnahmen, Zuführungen

Eine Woche nach den Anmeldungen des Neuen Forums bei den Räten der Bezirke und im Innenministerium in Berlin laden die Staatsorgane zu Gesprächen. Entsprechend «der getroffenen Festlegungen» wird in einer Information des MfS der Vollzug weitergemeldet [26.09.1989]: «Gespräche mit Antragstellern zur Gründung des Neuen Forums aus den Bezirken Dresden, Cottbus, Neubrandenburg, Halle, Leipzig wurden geführt, nicht erschienen zu den Gesprächen waren die Antragsteller aus Frankfurt/O., Karl-Marx-Stadt, Rostock.» Am 28. September 1989 weist Armeegeneral Mielke seine Dienstseinheiten erneut an: «Gegen Personen, die Handlungen zur Formierung der oppositionellen Sammlungsbewegung Neues Forum unternehmen, sind konsequent die erforderlichen Maßnahmen zur Unterbindung derartiger Aktivitäten einzuleiten [...]. Bei Feststellungen auf frischer Tat sind Zuführungen sofort durchzuführen.» In Stendal wird am selben Tag eine solche «Ordnungsmaßnahme» gegen die Erstunterzeichnerin Erika Drees in Gang gesetzt. Ihre Jacke mit der Aufschrift «Neues Forum staatsfeindlich? menschenfeindlich?» und eine gelbe

<sup>16</sup> Vgl. Christian Dietrich, Uwe Schwabe (Hrsg.): Freunde und Feinde. Friedensgebete in Leipzig zwischen 1981 und dem 9. Oktober 1989, Dokumentation, Leipzig 1994.

Plakette mit der Aufschrift «stopp Atomenergie» werden von der Deutschen Volkspolizei «in Verwahrung» genommen, auch Unterschriftenlisten zum Gründungsaufruf werden eingezogen.

### **Büro Bohley: Berlin, Prenzlauer Berg**

Die Umschlagstelle für Nachrichten, der Knotenpunkt der beginnenden Formierung der Sammlungsbewegung Neues Forum ist im September 1989 das Atelier von Bärbel Bohley in Hochparterre mit Blick auf den Teutoburger Platz im Berliner Prenzlauer Berg und ihre darüber liegende Wohnung im 1. Stock. Schon nach wenigen Tagen wird ein Bürodienst organisiert, weil Bärbel Bohley allein den Ansturm nicht beherrschen kann. Rund um die Uhr klingelt das Telefon, stehen Leute vor der Tür, die nicht nur den Aufruf unterschreiben, sondern auch reden wollen. Journalisten aus aller Welt wollen Interviews. Der Ansturm ist überwältigend. Die Strichliste an der Wand gleich neben dem Telefon über die Zahl der Unterstützungserklärungen wächst stündlich. Jeweils im 50er-Pack (1 Strich für 10 Unterstützer) wird gezählt und die Listen entsprechend als erledigt gekennzeichnet. In zehn Tagen ist die Liste angewachsen auf 3.000 Unterzeichner des Gründungsaufrufes.<sup>17</sup> Der Besucheransturm im Atelier von Bärbel Bohley nimmt jeden Tag zu. Nicht nur tagsüber sind Helfer zur Stelle. Jeweils in den Abendstunden ist ein sich abwechselnder Bürodienst damit beschäftigt, hunderten Menschen Auskunft zu geben, das Info-Material auf dem großen Arbeitstisch zu aktualisieren oder Listen entgegenzunehmen. Die Menschen sind begierig auf die vervielfältigten Flugblätter, Offenen Briefe, Erklärungen, Aufrufe, und sie wollen reden, sich austauschen über die politische Lage. Die Besucher bringen auch Kaffee- und Geldspenden sowie Papier- und Sachspenden. Während Tausende DDR-Flüchtlinge in den bundesdeutschen Botschaften am 30. September 1989 ihre Ausreise erreichen, trifft bei den Erstunterzeichnern des Gründungsaufrufes genauso wie im Büro Bohley eine unerwartete Flut von Unterschriftenlisten aus nahezu allen Regionen der DDR ein, es stellen sich viele in ihren Regionen selbst als Kontaktadressen zur Verfügung.

### **Oktober 1989: Landesweite Mobilisierung, die Flut**

Die Initiativgruppe Neues Forum, vor allem bestehend aus Erstunterzeichnern des Gründungsaufrufes, trifft sich am Sonntag [01.10.1989] bei Sebastian Pflugbeil. Die Anwesenden beschließen eine vorläufige Organisationsstruktur, die sie in einem Brief an die «Freundinnen und Freunde des Neuen Forum» versenden wollen. Zusammen mit einem «Offenen Problemkatalog» zu den Themen Wirtschaft und Ökologie, Kultur, Bildung, Wissenschaft, Rechts- und Staatswesen wird dieser Brief veröffentlicht, vielfach versandt und verteilt. Darin heißt es: «Wir geben zu, dass wir mit diesem Ansturm von Menschen nicht gerechnet hatten. Es existieren weder Organisationsstrukturen noch hauptamtliche Mitarbeiter oder Büros [...], als nächsten Schritt planen wir, die Lizenz für eine Zeitung zu beantragen. Bis zur Genehmigung werden wir ein Informationsblatt herausgeben.» Es werden weiter eine vorläufige Organisati-

<sup>17</sup> Bei 200.000 Unterstützungserklärungen für den Gründungsaufruf wird später aufgehört zu zählen.

onsstruktur vorgeschlagen und 15 Kontaktadressen, darunter zehn Erstunterzeichner, angefügt. Zur inhaltlich programmatischen Ausrichtung ist darin zu lesen: «Für uns ist die ›Wiedervereinigung‹ kein Thema, da wir von der Zweistaatlichkeit Deutschlands ausgehen und kein kapitalistisches Gesellschaftssystem anstreben. Wir wollen Veränderungen hier in der DDR [...]. Das Reformkonzept für unser Land wollen und können wir nicht vorgeben, sondern in einem übergreifenden Diskussionsprozess erst entwickeln.» Zwei Tage später bei einem Treffen der erweiterten Initiativgruppe<sup>18</sup> sind bereits 5.000 Unterschriften gezählt [03.10.1989], ein Kontaktadressenkatalog wird erarbeitet und festgelegt, sich nach regionalen Gesichtspunkten zu organisieren. Der Problemerkatalog soll republikweit mit 3.000 bis 5.000 Exemplaren verteilt werden. Die Rechtsstelle des MfS indessen formuliert am selben Tag einen ausführlichen «Standpunkt zur mündlichen Beantwortung» der Eingabe von Rechtsanwalt Gysi<sup>19</sup> an das MdI wegen der Ablehnung der Vereinigung Neues Forum. Über ein sich ständig erweiterndes Netz von Kontaktadressen nimmt die Sammlung der Unterschriftenlisten unter den Gründungsaufzuruf weiter einen ganz wesentlichen Raum ein, denn vorrangiges Ziel ist das Abtrotzen der Legalisierung des Neuen Forums als ein Einstieg in grundlegende Veränderungen. Der Grad der landesweiten Mobilisierung lässt sich auch an dem Zuwachs an Kontaktadressen dokumentieren. Ende Oktober zählt die Liste 244 Kontaktadressen aus allen 15 DDR-Bezirken.

### **Solidarisierungen, Versammlungen, Erklärungen**

Während die Sicherheitsorgane irritiert sind und die staatlichen Stellen noch keine zentralen Anweisungen haben, schreitet die Solidarisierung mit dem Neuen Forum weiter fort. In verschiedenen Städten finden erste öffentliche Veranstaltungen des Neuen Forums statt, die einen enormen Zulauf haben. Am 2. Oktober 1989 solidarisieren sich auch die Bildenden Künstler mit den Zielen des Neuen Forums. Die Mitglieder des VBK-DDR, Bezirk Berlin, unterzeichnen eine Erklärung, in der sie sich mit den Resolutionen der Unterhaltungskünstler [18.09.89] und des Berliner Schriftstellerverbandes [14.09.89] solidarisieren und fordern «die öffentliche Diskussion der Probleme und die Einbeziehung aller Kräfte, auch der, die [...] an einer Mitwirkung gehindert und sogar als Staatsfeinde diffamiert und kriminalisiert werden». Auch dieser Aufruf wird, wie die anderen vom Neuen Forum, als hektographiertes Flugblatt verbreitet. Überall drängt das Neue Forum Anfang Oktober 1989 in die Öffentlichkeit. Noch sind es vorrangig kirchliche Räume, die für Veranstaltungen genutzt werden. Die hervorragenden Versammlungsorte sind in diesen Tagen ohnehin die öffentlichen Straßen und Plätze. Hier ist die Stärke und Breite der Protestbewegung sichtbar und in ihrer Wirkung von Woche zu Woche im Anwachsen.<sup>20</sup> In der Schweriner *Paulskirche* findet die erste öffentliche Veranstaltung des Neuen Forums statt [02.10.1989]. «Der

<sup>18</sup> Erweitert wurde die Gruppe der Erstunterzeichner frühzeitig, um die Probleme überhaupt bewältigen zu können. Beauftragte für Finanzprobleme war Luise Schramm, Medienexperte Klaus Freymuth, für die programmatische Arbeit verantwortlich Klaus Wolfram, für Organisation und Strukturfragen Christan Tietze.

<sup>19</sup> Beauftragt durch Bärbel Bohley und Jutta Seidel, die das Neue Forum beim MdI angemeldet haben.

<sup>20</sup> Vgl. Tina Krone (Hrsg.): Sie haben so lange das Sagen, wie wir es dulden. Briefe an das Neue Forum September 1989 bis März 1990, Berlin 1999.

Anblick der vor dem Gebäude ausharrenden Menschenmenge übertraf selbst die kühnsten Erwartungen der Veranstalter. Statt der erwarteten 80 bis 100 Teilnehmer, die den Gründungsaufruf in Schwerin unterzeichnet hatten, waren 800 bis 1000 gekommen [...], etwa zwanzig Arbeitsgruppen entstanden an diesem Abend [...].»<sup>21</sup> In Weimar zählen die Veranstalter am 4. Oktober 1989 über 1.200 Teilnehmer einer Versammlung des Neuen Forums in der Herderkirche.<sup>22</sup>

#### **40. Jahrestag der DDR: 7. Oktober 1989**

Am Vorabend des Jubiläums werden in Halle an der Saale nach einer Versammlung des Neuen Forums im Pfarrhaus der Gesundbrunnengemeinde sechs Organisatoren, darunter die Erstunterzeichnerin Katrin Eigenfeld, verhaftet und verhört. In Berlin wird im Palast der Republik mit einer Festveranstaltung und einem gigantischen Fackelzug wie alle Jahre zuvor das Jubiläum gefeiert. Dieses Mal gibt es blutige Proteste. In einer «Erklärung des Neuen Forum zum 40. Jahrestag der DDR», dem «Aufruf an alle Mitglieder der SED!», heißt es: «Zehntausend Unterschriften aus allen Bevölkerungsschichten beweisen schon jetzt, dass Gemeinschaftshandeln und Verantwortungsgefühl in der Stagnation unseres gesellschaftlichen Lebens nicht untergegangen sind [...], das Neue Forum ist eine Stätte für Neues Denken [...]. Allen Versuchen, den gesellschaftlichen Dialog durch Kriminalisierung, durch Ausgrenzung und Einschüchterung auszuweichen, wollen wir unsere demokratische Aktion entgegenstellen.» Während zweier Veranstaltungen des Neuen Forums in der Michaeliskirche in Leipzig unterzeichnen an diesem Tag ca. 700 Menschen den Gründungsaufruf, Kontaktadressen werden bekannt gegeben.<sup>23</sup> Die gewalttätigen Übergriffe, das Niederknüppeln eines friedlichen Protests, die Bilder sind im (West-)Fernsehen zu sehen, schockieren die Öffentlichkeit und sind zugleich eine Aufforderung, erst recht auf die Straße zu gehen. Am nächsten Tag werden 20 Besucher nach dem Verlassen des Ateliers von Bärbel Bohley festgenommen und verhört. Unterschriftenlisten und Info-Blätter werden eingezogen. Doch auch mit Gewalt ist jetzt nichts mehr aufzuhalten – wie wir heute wissen.

Nur einen Monat später, am 9. November 1989, verkünden Jutta Seidel und Bärbel Bohley auf einer internationalen Pressekonferenz, die Journalisten drängen sich auf dem Hof ihres Wohnhauses, dass das Neue Forum nun auch staatlich anerkannt ist. Noch in der Nacht öffnen sich die Schlagbäume Richtung Westen.

21 Vgl. Kai Langer: Ihr sollt wissen, dass der Norden nicht schläft. Zur Geschichte der Wende in den drei Nordbezirken der DDR, in: Andreas Röpcke, Martin Schoebel (Hrsg.). Quellen und Studien aus den Landesarchiven Mecklenburg-Vorpommerns, Band 3, 1999, S. 125ff.

22 Vgl. Hans Hoffmeister u.a. (Hrsg.): Die Wende in Thüringen. Rückblick 10 Jahre danach, November 1999, S. 94.

23 Christian Dietrich, Uwe Schwabe (Hrsg.): Freunde und Feinde. Friedensgebete in Leipzig zwischen 1981 und dem 9. Oktober 1989, Dokumentation, Leipzig 1994.